

Besprechungen

Peter Riemer, Michael Weißenberger, Bernhard Zimmermann: Einführung in das Studium der Latinistik. München Beck 1998, DM 38,-.

An der Universität ist die gängige Fächerverbindung Latein/Griechisch (Lehramt) bzw. Latinistik/Gräzistik (Magister) seltener geworden; die Chancen, einen Job zu bekommen, sind mit Kombinationen wie Latein/Deutsch, Latinistik/Germanistik usw. größer. So entspricht Jägers „Einführung in die Klassische Philologie“ (3München 1990) nicht mehr den Bedürfnissen aller Studierender. Das rechtfertigt eine spezielle Einführung in das Studium der Latinistik, wie sie jetzt drei ausgewiesene Hochschullehrer vorgelegt haben. Auf Griechisches gehen sie ein, wenn Lateinisches/Römisches anders nicht zu verstehen ist. (Im allgemeinen ist von „lateinischer/in Latein verfaßter Literatur“ die Rede, S. 111 von „römischer bzw. lateinischer Literatur“; dies wird von den Verfassern nicht diskutiert.) Das Buch berücksichtigt zugleich, dass wegen des z. Z. rückläufigen Bedarfs an Lateinlehrern viele Studierende auf den Magister-Abschluss zusteuern.

Die Kapitel des Buches: I Einführung / Definition des Faches; II Geschichte der Klassischen Philologie insgesamt; III Sprache; IV Überlieferung, Textkritik; V Epigraphik, Papyrologie; VI Metrik; VII Rhetorik; VIII/IX/X Epochen / Gattungen / Autoren und Werke der lateinischen Literatur; XI Studium, Prüfungen; XII Textkritische Abkürzungen; XIII Bibliographie; XIV (Sach-) Register, Glossar; XV Register zu X.

Generell positiv hervorgehoben seien die Hinweise auf offene Fragen etwa in bezug auf die Periodisierung der lateinischen Literatur sowie auf Plautus' Verhältnis zur hellenistischen Komödie und zum italischen Lustspiel bzw. auf seine „innovative Originalität“ (mit Blick auf die Arbeiten von Lefèvre, Stärk u. a.); das wiederholte Eingehen auf den Umfang des Überlieferten / Nichtüberlieferten; die besonnene Haltung zur Echtheitsproblematik; die kontinuierliche Berücksichtigung der Antikerezeption (sie fehlt unverständlicherweise völlig bei Jäger), bis zum lauten Lesen noch im „Faust“, wo Wagner ver-

mutet, sein Herr, den er mit dem Erdgeist sprechen hört, lese für sich laut „ein griechisch Trauerspiel“. Erfreulich auch die Hinweise auf Amüsantes wie Eratosthenes' Spott über die Versuche, Odysseus' Irrfahrten zu lokalisieren, sowie auf Bonmots von Wilamowitz und Pfeiffer zur Philologie-Geschichte.

Nicht behandelt ist wie bei Jäger und anderen das Fortleben lateinischer Lexik in den modernen Sprachen¹, obwohl doch immer häufiger Fachverbindungen wie Latein/Deutsch, Latein/Englisch etc. studiert werden. Ein anderes grundsätzliches Manko ist, dass der Lehramts-Studiengang einschließlich der Fachdidaktik nur beiläufig erwähnt ist und infolgedessen in X und XI ein so wichtiger Schulautor wie Phaedrus überhaupt nicht vorkommt. Dabei wird doch ausdrücklich mitgeteilt, dass sich Wilamowitz weigerte, zur „Kenntnis zu nehmen, daß in seiner akademischen Lehrtätigkeit auch die Ausbildung von Lehrern stattfand“ (39)! - Der Name des Faches Klassische Philologie ist schon im Inhaltsverzeichnis teils mit k, teils mit K geschrieben². - Wenigstens e i n Wort zu den Proportionen: Die Philologie-Geschichte ist interessant, aber umfasst 30 von 230 Seiten, obwohl nur „Grundlagenkenntnisse“ vermittelt werden sollen. - Muss übrigens - das führt zur Gliederung - der Studienanfänger wie bei Jäger und Graf³ die Historie des Faches v o r Sprache, Metrik usw. geboten bekommen? Einige Überschneidungen sind wohl kaum zu vermeiden, so die Behandlung der Textüberlieferung in IV und II. - Zuweilen müssten die Kapitel besser aufeinander abgestimmt sein: Endet die Spätantike im 7. Jh. (9), so kann nicht auch die „Nachklassik“ da enden (122), der Übergang von der Antike im 6. Jh. liegen (22) und Augustinus (4./5. Jh.) „Mitbegründer des mittelalterlichen Platonismus“ sein (200). Innerhalb der Nachklassik ist übrigens die Gliederung wenig übersichtlich: Es werden drei größere Perioden konstatiert (119); die 1. ist (kursiv) als „Periode der Moderne“ bezeichnet, die 2. (nichtkursiv) als die der „folgenden [klassizistischen] Generation“, die 3. (ebenfalls nicht-

kursiv) als Zeit „noch weitergehender Rückbesinnung“. 51 ist vom „Cursus“, vom „akzentuierenden Satzschluß“ die Rede, 97 fehlt derlei im Kontext der „Hörwirkung“ von Reden, 107 wird die „Klauseltechnik“ erörtert. 119 begegnet der Asianismus ohne den Attizismus; 148 ist beides erklärt.

Zu Einzelnem: In I müsste dem Tiro gesagt sein, worin das „neue poetologische Programm des Hellenismus“ besteht; 118 wird auch nur von „Kallimachos und dem Programm der hellenistischen Dichtung“ gesprochen, 132 immerhin im Kontext von Ovids „Metamorphosen“ von „kleinen Geschichten“, die die hellenistische Poetologie „propagierten“. - Zu II: Die alexandrinische Bibliothek ist eher als „Museion“ bekannt, weniger unter dem Gebäude-Namen „Bruchion“. Kein Studienanfänger kann wissen, wieso zu Budés Zeit das Griechische als Ketzersprache attackiert wurde; auch nicht, inwiefern sich die Latinistik „mit der Wende zum 20. Jh. wieder als gleichrangige Disziplin (neben der Gräzistik) etablieren konnte“. Wenn es heißt, in der Hitler-Zeit habe sich „die Haltung der Klassischen Philologie weder im Guten noch im Bösen merklich von der anderer Wissenschaften unterschieden“, so ist dazu zu bemerken, dass sie sich, von einigen schwarzen Schafen abgesehen, auf jeden Fall schon innerhalb der Altertumswissenschaft positiv von der Alten Geschichte abhob, s. Losemann und andere. - Die Sprachgeschichte (III) reicht erfreulicherweise bis zum *Latin vivant* einschließlich der Aktivitäten W. Strohs. Was zur Aussprache des c vor e, i, ae, oe mitgeteilt ist, gilt natürlich auch für y. 49 muss etwas zu der heute gängigen ai-Aussprache des ae gesagt sein (Graf 139). Zur „gotischen Schrift“ s. jetzt Silvia Hartmann, *Fraktur oder Antiqua*, Frankfurt a. M. usw. 1998 (Theorie und Vermittlung der Sprache 28). - Zur Überlieferung der lateinischen Literatur (IV) könnte Nordens Formulierung von dem „Trümmerhaufen“ angeführt werden, „der im Vergleich mit ihrem ursprünglichen Bestand etwa so geringfügig ist wie die Ruinen des heutigen Forum Romanum im Vergleich mit demjenigen der Kaiserzeit“. Auch wünscht man sich *Z u s a m m e n f a s s e n d e s* zum Umfang des Tradierten je nach Epoche und Gattung (im einzelnen wird

durchaus etwas dazu gesagt) und zu neuzeitlichen Spekulationen über Wert / Unwert des Überlieferten / Nichtüberlieferten (I. Kant, Lichtenberg, Baldwin, Gerstinger)⁴. Zu dem mehrfach erwähnten Poggio wäre ein Hinweis auf C. F. Meyers hübsche Novelle „Plautus im Nonnenkloster“ wünschenswert. Nicht nur begegnet in englischen Editionen v als u, sondern auch, in Teubnerausgaben und im „Thesaurus“, bei Versalien U als V; Hauptsache, es wird einem nicht ein X für ein U vorgemacht. - In VI vermisst man den Terminus „Iktus“. Bei „Positionslänge“ sollte die ursprüngliche Bedeutung angegeben sein. Zu erwähnen ist, dass der (umstrittene) Wortakzent unter bestimmten Voraussetzungen mit dem Versakzent zusammenfällt bzw. umgekehrt. 91 stimmt die Prosodie von Aen. 1,12 nicht. - In VII fehlt 98ff. *apò koinoù*; die beiläufige Nennung 110 genügt nicht.

In den Literatur-Kapiteln VIII-X wäre erwähnenswert, dass die Römer, anders als die Griechen, nicht nur in beträchtlichem Umfang fremdsprachige Literatur übersetzten, sondern auch, ab Cicero, über das Übersetzen reflektierten. An griechischer Fachliteratur soll außer von Aristoteles „kaum etwas geblieben“ sein. Das stimmt nicht einmal dann, wenn man das philosophische Schrifttum ausnimmt, und das tun die Vf. ja auch für Rom nicht; nur Geschichtsschreibung und Rhetorik haben eigene Abschnitte. An „heute gebräuchlichen Termini für literarische Gattungen“ ist außer „Roman“ (123) auch „Novelle“ (196) nicht antik. Falls es wirklich wichtig ist, wann die Bezeichnung „Autobiographie“ entstanden ist: Sie existiert bereits seit Mitte des 18. Jhs. - „Autoren und Werke“ (X; knapp 50 von 230 S.) ist „der Versuch einer möglichst repräsentativen Auswahl, die sich besonders an dem für das Grundstudium maßgeblichen Lektürekanon orientiert“. Doch sind auch fragmentarisch erhaltene, für die spätere Literaturentwicklung wichtige Autoren aufgenommen, an christlichen Autoren wenigstens Augustinus als Repräsentant der „griechisch-römisch geprägten Spätantike“. Die 40 Dichter und Schriftsteller von Livius Andronicus bis Boethius sind in X chronologisch gereiht, im Autoren-Register (XV) alphabetisch. Es müsste gesagt sein, dass wir heute bald die

Gentilia, bald die Cognomina benutzen: Terentius Afer > Terenz, aber Terentius Varro > Varro usw.; das müssen die Tirones ja auch für die Suche nach sonstigen gängigen Römernamen in der RE wissen. Warum verwenden die Verfasser nebeneinander die deutschen Formen Juvenal/Iuvenal, Lukan/Lucan? Die Abschnitte der Autoren-Lemmata: Kurzvita; (Haupt-)Werke; Rezeption (diese Abschnitte sind unterschiedlich aussagekräftig: „Herder kann sich für Ausonius nicht erwärmen“⁵; Ausgaben; Forschungsliteratur. Dem angehenden Philologen sollte „Säkularlied“, „Pharsalia“ erläutert werden. Gellius ist nicht der „Begründer des modernen Feuilletons“ (197), sondern sein „antiker Vorläufer“ (189). Nach Naevius' Tod haben die Römer nicht „vergessen“, lateinisch zu sprechen: „obliti sunt“ heißt hier „verlernt“. Bei Boethius gehört das Trema nicht auch noch auf sämtliche Literaturangaben. - In XI beherzigenswert die Aufforderung, antike Texte auswendig zu lernen und sich an Aufführungen antiker Dramen zu beteiligen. Der „Thesaurus“ hat keinen „Registerband“ (213), sondern einen „Index“ (229 u. ö.). - XII verzeichnet wichtige textkritische Abkürzungen (fehlt bei Graf), über Jäger hinaus mit Übersetzung. Aber „rasura = Radierung“?? - XIII enthält Literatur zu I-IX und XI, bis 1997, leider mit abgekürzten Vornamen; suchen Sie mal in einem Katalog „Schmidt, S.“! Man vermisst bei den Wörterbüchern etwa die etymologischen; Arbeiten zur lateinischen Lexik im Deutschen, s. o., auch zu „Geflügelten Worten“, so Kl. Bartels, *Veni vidi vici*,⁹ 1992; zur Antikerezeption z. B. V. Riedel⁵ und B. Seidensticker⁶ (einziger vorhandener Titel: W. Ludwig, *Die Antike ...*); zur Überlieferung W. Speyer, *Büchervernichtung ...*⁷; zur Mythologie Hunger⁸. Die maßgebliche Literaturgeschichte von M. v. Albrecht ist zu Recht an drei Stellen genannt: $\Delta\iota\varsigma$ $\kappa\alpha\iota$ $\tau\omicron\iota\varsigma$ $\tau\grave{o}$ $\kappa\alpha\lambda\acute{o}\nu$. Aber ich würde nicht sagen, dass ANRW „sicherlich [!] den Rang einer Literaturgeschichte einnimmt“. Jägers „Einführung“ sollte überall in der 3. Aufl. zitiert sein. Gudeman hat 22 ein n zuviel; richtig 17 u. ö. Die „Paläographie der lateinischen Papyri“ stammt nicht von dem gräzistischen Papyrologen W. Schubart, sondern von R. Seider. - Soll der Reichtum des Bandes voll erschlossen werden, muss das sehr knap-

pe Sachregister (XIV; Jäger hat gar keines) zu einem umfassenden Personen- und Sachregister erweitert werden. „Diatriben“ ist nicht einfach „Moralpredigt“, „Glosse“ nicht immer „in den Text eingedrungene Erklärung“ (so zwar 72, nicht aber 47). - Irritierend die häufige Verwendung von „sogenannt“, zumal vor ohnehin kursiv gesetzten oder in Anführungszeichen stehenden Begriffen. Sind Längezeichen auf lateinischen Wörtern / Namen - oder wenigstens Akzente wie bei *periochae* - zu aufwendig? Kann man sie nicht wenigstens in Fällen wie (Livius) Andronicus setzen?

Die Aufmachung ist ansprechend, der Karton haltbar, der Preis (38 DM) akzeptabel. Gewiss ist bald eine Neuauflage nötig; ihr mögen meine Addenda und Corrigenda zugutekommen. Den Verfassern und dem Verlag sei für ihre Initiative gedankt.

- 1) Vgl. (in Klammern meine Rez.) B. Kytzler u. a., *Unser tägliches Latein* (Gymnasium 104, 1997, 568ff.); vgl. A. Fritsch, *MDAV* 3/92, 121f.; *Deutsches Fremdwörterbuch*, Neubearbeitung (AAHG 50, 1997, 128ff.); H. H. Munske u. a., *Eurolatein* (ebd. 51, 1998, 155ff.); *Anglizismen-Wörterbuch* (ebd. 158ff.); J. H. Dee, *A Lexicon of Latin Derivatives* 1-2, Hildesheim 1997.
- 2) Ich plädiere für K, s. *FORUM CLASSICUM* 3/97, 143 Anm. 1.
- 3) Einleitung in die Altertumswissenschaft 2: Einleitung in die lateinische Philologie, hg. v. F. Graf, Leipzig, Stuttgart 1997; dazu meine Rez. in *FORUM CLASSICUM* 3/1997, 142ff. Vgl. auch M. Fuhrmann, *FAZ* 4.8.1997, 33; R. Klein, *Gymnasium* 105, 1998, 215f.; H.-A. Koch, *Informationsmittel für Bibliotheken* 6, 1998, 250f. (diese Besprechung machte mir dankenswerterweise K. Döring zugänglich).
- 4) J. W., *Zur Überlieferung ...*, *Symbolae Philologorum Posnaniensium* 4, 1979, 57ff. (74ff.).
- 5) Zuletzt: *Literarische Antikerezeption*; dazu meine Rez. in *Gymnasium* 105, 1998, 244ff.
- 6) Zuletzt: *Unterm Sternbild des Hercules*; dazu demnächst im *Gnomon*.
- 7) Dazu meine Rez. *DLZ* 105, 1984, 443ff.
- 8) Zu diesem - auch für die Rezeption wichtigen - Standardwerk s. J. W., *DLZ* 113, 1992, 323ff.

JÜRGEN WERNER, Leipzig